

# BZ BERNER ZEITUNG



## DECKELI

### Diese Alufolie sorgt immer wieder für Furore

Heute sind Hitler-Deckeli in den Schlagzeilen. Vor zwanzig Jahren «Blutti Wiibers». Wer meint, die Geschichte des Deckelisammelns sei lahm, der liegt falsch. Sie dreht sich um «Schneiderhunde» und einen König. **SEITE 23**

## LAUTSPRECHER

### Fussballer, Stadt Bern und Nachbar streiten

Die neue Lautsprecheranlage des FC Breitenrain ist zu laut, findet ein Anwohner. Weil die Stadt Bern als Bauherrin beim Baugesuch patzte, drohen dem Quartierklub nun Einsprachen. **SEITE 4**

ANZEIGE

Qualität zum Bestpreis  
(gültig bis 23.12.2014)

**33% Rabatt**  
auf Haushaltsgeräte

AEG Bauknecht Electrolux  
SCHULTHESS Miele SIEMENS

**wyser**

Bethlehemstr. 197 • 3018 Bern • 031 997 34 34 • wyser.ch

AZ Bern, Nr. 265 | Preis: CHF 3.90 (inkl. 2,5% MwSt)

AUSGABE STADT + REGION BERN

www.bernerzeitung.ch

**Heute 6°/10°**  
Der Donnerstag beginnt bewölkt, tagsüber lockert es dann aber zögerlich auf.

**Morgen 4°/9°**  
Im Flachland liegt tiefer Hochnebel, in der Höhe ist es recht sonnig. **SEITE 17**

## TENNIS

### Missglückter Auftritt

An den ATP World Tour Finals in London erlitt Stan Wawrinka bei seinem zweiten Auftritt einen herben Rückschlag. Der Waadtländer verlor die Partie gegen den Weltranglistenersten Novak Djokovic nach einer enttäuschenden Vorstellung klar mit 3:6, 0:6. **SEITE 19**

## AUSSTELLUNG

### Sechs Jahrzehnte Schweizer Pop

Funkelnde Discokugeln, übergrosse CD-Cover mit psychedelischen Mustern und haufenweise Raritäten und Spielereien: Eine beeindruckende neue Ausstellung im Berner Museum für Kommunikation arbeitet sechzig Jahre Schweizer Popgeschichte auf. **SEITE 24**

## WAS SIE WO FINDEN

Börse	11
BZ-FORUM	26/27
Unterhaltung	30
Agenda	31/33
Kinos	34
TV/Radio	35
Anzeigen:	
Mietmarkt Bern	8
Todesanzeigen	32

## WIE SIE UNS ERREICHEN

Zentrale	031 330 31 11
Abo-Service	0844 844 466 (Lokaltarif)
Redaktion Bern	031 330 33 33
Redaktion E-Mail	redaktion@bernerzeitung.ch
Anzeigen	031 330 33 10
Leserbilder, SMS	4488

**BZ BERNER ZEITUNG**

9771422 987002 40046

# Eine Landung ohne Bilder



Keystone

**ROSETTA-MISSION** Die gute Nachricht zuerst: Der Lander Philae ist gestern Abend punktgenau auf dem Kometen Churyumov-Gerasimenko gelandet. Im Kontrollzentrum der Europäischen Weltraumbehörde (ESA) in Darmstadt brach der Jubel – wie auch an der

Universität Bern – kurz nach 17 Uhr aus. Dann die Ernüchterung: Die ersten Bilder hätten um 19 Uhr auf der Erde eintreffen sollen. Ein Bild vom Landeanflug wurde zwar aus einer Distanz von 500 Millionen Kilometern übermittelt, aber nach der Landung kamen keine

Bilder mehr. Immerhin aber sandte der Lander Signale. Die ESA brach um 20.30 Uhr die Liveübertragung ab. Philae sei sanft gelandet, aber was genau Sache sei, wisse man derzeit nicht. Man werde heute Donnerstag wieder informieren. *szu* **SEITE 2+3**

# Ärztin klagt gegen das Inselspital

**GLEICHSTELLUNG** Dass an der Klinik für Anästhesiologie und Schmerztherapie der Insel der Mutterschutz missachtet werde, kritisiert die Ärztin Natalie Urwyler schon lange. Wegen ihrer Kritik wurde sie entlassen. Nun klagt sie dagegen.

Unruhe gibt es an der Uniklinik für Anästhesiologie und Schmerztherapie (KAS) seit längerer Zeit. Über fünfzig Angestellte der Pflegeabteilung zum Beispiel setzten im Sommer 2013 ihren Namen unter eine interne Beschwerde, die in der von Professor Frank Stüber geführten Klinik ein Klima von Angst und Diskriminierung

feststellte. Parallel dazu mehrten sich Probleme, die auch die Patientensicherheit tangieren, wie schwangere und stillende Klinikmitarbeiterinnen offenbar nicht auf die Einhaltung des Mutterschutzes am Arbeitsplatz zählen konnten. Diese und weitere teilweise gravierende Vorwürfe erhebt die

ehemalige KAS-Ärztin Natalie Urwyler in einer voluminösen, umfangreich dokumentierten Klage, die sie vor einigen Tagen gegen die Inselspital-Stiftung eingereicht hat. Urwyler kämpft damit vordergründig gegen ihre vom Inselspital ausgesprochene Kündigung, die sie für missbräuchlich hält.

Indirekt liest sich die Klagebegründung allerdings wie eine lange Liste der Unregelmässigkeiten an der KAS, an denen sich offenbar nicht nur Natalie Urwyler,

sondern auch andere Angestellte stören. Frauen würden systematisch benachteiligt – angeblich auch durch ein intransparentes Finanzsystem, das der Direktor in seiner Klinik aufgezogen habe.

Die Insel-Leitung verzichtet wie Klinikdirektor Stüber «wegen des laufenden Verfahrens» auf eine ausführliche Stellungnahme. In ihrer Replik stärkt sie Stüber aber den Rücken. Man habe keinen Grund zur Annahme, dass die Patientensicherheit gefährdet sei. *jsz* **SEITE 2+3**

# Schule muss Kopftuch dulden

**KANTON ST. GALLEN** Eine 13-jährige Schülerin darf im Unterricht weiterhin ein Kopftuch tragen. So urteilte das St. Galler Verwaltungsgericht.

Eine muslimische Schülerin aus St. Margrethen SG darf mit Kopftuch zur Schule gehen. Das kantonale Verwaltungsgericht hat eine Beschwerde der Familie gegen ein Kopftuchverbot in der Schule gutgeheissen. Der Wunsch des 13-jährigen Mädchens, während des Unterrichts das islamische Kopftuch (Hijab) zu tragen, sei durch die Glaubens- und Gewissensfreiheit geschützt, begründete das Gericht sein Urteil. Ein Verbot erweise sich «zurzeit als unverhältnismässig».

Das Mädchen hatte im Sommer 2013 damit begonnen, mit Kopftuch zur Schule zu gehen. Darauf erliess die Schulgemeinde, gestützt auf eine Empfehlung des Erziehungsrats des Kantons St. Gallen, ein Kopftuchverbot. *sda* **SEITE 15**

# Harte Sanktionen

**UBS** Die UBS muss wegen des Vorwurfs der Manipulation im Devisenhandel Bussen und Abgaben von insgesamt 774 Millionen Franken zahlen. So muss die Grossbank der Schweizer Aufsichtsbehörde Finma den unberechtigten Gewinn in Höhe von 134 Millionen Franken abliefern. Die britische Finanzmarktaufsicht FCA hat eine Busse von umgerechnet 359 Millionen Franken, die US-Derivateaufsicht eine von 281 Millionen Franken ausgesprochen. Die Finma erhebt in ihrem Bericht schwere Vorwürfe an die UBS. So habe bei der Grossbank die Kontrolle erneut versagt. Die Bank sei auch bestehenden Hinweisen auf die Manipulation nicht nachgegangen. *sda* **SEITE 12+13**

# T. wird therapiert

**THUN** Die Höhe der Freiheitsstrafe – für den Angeklagten war sie in diesem Fall sekundär. 21 Knaben hat Schulsozialarbeiter T. missbraucht, unter anderem in Kötzing und in Lauenen. 13 Jahre lang blieben seine Taten unentdeckt, über 150 Missbräuche sind insgesamt bekannt. Das jüngste Opfer war gerade einmal 8 Jahre alt. Die Hauptsache für T.: keine lebenslange Verurteilung.

Gestern nun sprachen die Richter in Thun das Urteil. Es fehle T. noch an Einsicht und Reue, sagten sie. Trotzdem geben sie T. eine Chance: Die Freiheitsstrafe von 9½ Jahren wird aufgeschoben zugunsten einer stationären Therapie, einer sogenannten kleinen Verurteilung. «Wir werden das Urteil akzeptieren», sagte Verteidiger Krishna Müller nach dem Prozess. *dog* **SEITE 10**

# Bericht bleibt geheim

**BIEL** Der Gemeinderat sträubt sich gegen Transparenz: Er hat gestern beschlossen, den vollständigen Untersuchungsbericht zu den Turbulenzen im Sozialamt unter Verschluss zu halten. Diese Zeitung hatte letzte Woche publik gemacht, dass das Geheimpapier gänzlich andere Schlüsse zulässt als die gekürzte, Ende Oktober veröffentlichte Version des Berichts. Die unzen-

sierte Fassung ortet die Hauptschuld für die verfahrenre Situation bei der ehemaligen Sozialamtschefin Beatrice Reusser. Doch diese zentralen Passagen wurden für den veröffentlichten Bericht komplett gestrichen. Weil diese Tatsache ans Licht kam, hat der Bieler Gemeinderat gestern eine Anzeige wegen Amtsgeheimnisverletzung angekündigt. *azu* **SEITE 9**

ANZEIGE

**IHRE HAUSZAHNÄRZTE, AUCH IM NOTFALL FÜR SIE: DA: IM BAHNHOF BERN, BAHNHOFPLATZ 10A, 031 326 70 00**

**315 TAGE OFFEN**

**zahnarztzentrum.ch**

ANZEIGE

**Bau Holz Energie Messe**

13. bis 16. November 2014

**BERNEXPO Bern**

www.bauholzenergie.ch

**Harris Tweed**

**ZWALD**  
HERRENMODE

Neuengasse 23 • 3000 Bern 7  
Tel. 031 311 22 33 • www.zwald.ch

ANZEIGE

## Über 20 Notfälle, die keine waren

**WICHTRACH** Ein Mann liess sich fast 20-mal mit der Ambulanz ins Spital einliefern. Weil der Notfall nicht erwiesen war, muss die Sozialhilfe die Transportkosten nicht übernehmen, entscheidet das Verwaltungsgericht.

Der Mann war vorgewarnt. Die Gemeinde Wichtrach, wo er Sozialhilfe bezog, lehnte es im April 2012 ab, eine nächtliche Taxifahrt über knapp 230 Franken zu vergüten. Der Mann liess sich damals wegen eines Notfalls ins Spital fahren. Die Gemeinde erkannte jedoch keinen Notfall und beschied ihm zugleich, dass sie auch künftig keinen Kostenersatz für medizinisch nicht zwingende Transporte gewähre. Ende Jahr forderte der Mann eine Kostengutsprache von fast 12'200 Franken für angefallene Notfalltransporte im Jahr 2012. Er hatte zwischen Februar und Dezember 19-mal die Ambulanz und 9-mal das Taxi für Notfallkonsultationen bestellt. Die Gemeinde lehnte das Gesuch ab. Der Regierungsstatthalter wies die Beschwerde ab. Gleich urteilte nun das Verwaltungsgericht. Der Mann habe nicht beweisen können, dass es sich um Notfälle handelte und er nicht bis zum nächsten Morgen hätte warten und damit den ÖV benutzen können.

### Brustschmerzen

Der Mann argumentierte, er sei gesundheitlich schwer angeschlagen und vor allem nachts in schlechter Verfassung. Wegen starker Brustschmerzen hätte er jeweils den Notfalldienst kontaktiert. Es sei ihm mehrmals geraten worden, unverzüglich das Spital aufzusuchen. Meistens hätten sich die Notfälle zu einer Zeit ereignet, in welcher der ÖV nicht mehr oder nur eingeschränkt fahre.

Die medizinischen Unterlagen vermitteln jedoch ein anderes Bild. Einmal alarmierte er die Ambulanz, weil er in der Nacht erwacht und der Puls von 77 auf 102 angestiegen war. Schmerzen hatte er keine. Ein andermal klagte er über einen arrhythmischen Pulsschlag. Von einem anderen Vorfall schreibt das Unispital, der Mann sei in gutem Allgemeinzustand gewesen. Die Brustschmerzen seien nach der Einnahme eines Aspirins zurückgegangen. Die Ärzte führten die Schmerzen eher auf muskuläre oder skeletale Probleme zurück.

Weitere Berichte zeugen von einem ähnlichen Bild. «Die medizinischen Probleme sind nachweislich nicht vorhanden» oder «Es hat noch nie einen wirklichen Notfall gegeben», heisst es dort unter anderem.

hus

## INSELSPITAL GLEICHSTELLUNG

# Ärztin klagt gegen Diskriminierung

Weil sie um die Patientensicherheit fürchten, opponieren Pflegenden und Ärzte seit längerem gegen den Direktor der Universitätsklinik für Anästhesiologie und Schmerztherapie (KAS). Jetzt führt die habilitierte Ärztin Natalie Urwyler den Konflikt mit einer Klage gegen die Inselehospital-Stiftung weiter.

Frank Stüber ist seit 2008 Direktor der Klinik für Anästhesiologie und Schmerztherapie (KAS) am Berner Inselehospital, und sein Führungsstil wühlt Mitarbeiter und vor allem Mitarbeiterinnen seit Jahren auf. Die Liste der Abgänge ist enorm: In den letzten vier Jahren verliessen 127 Ärzte und Pflegefachkräfte die KAS, davon 73 Frauen und 40 Kaderärzte.

Zu einem stillen Eklat kam es an der KAS im Sommer 2013, als 65 Angehörige der Pflege – praktisch die ganze Abteilung – eine interne Beschwerde gegen den Klinikdirektor einreichten. Die Pflegenden kritisierten die Gefährdung der Patientensicherheit durch diverse von Stüber angeordnete Restrukturierungen.

### Aufstand verlief im Sand

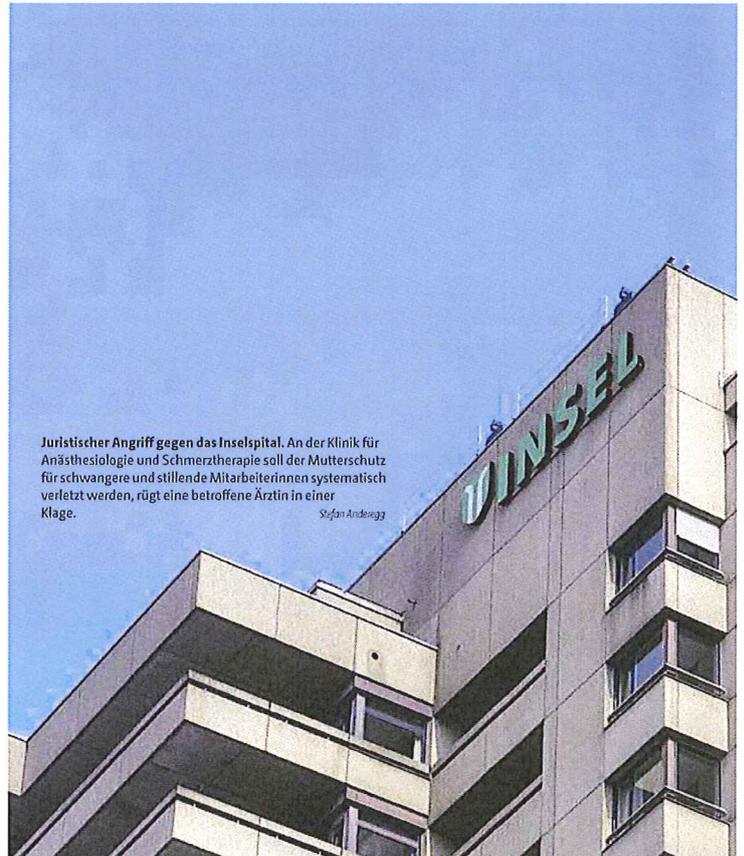
Sie rügten unter anderem das Fehlen eines konstruktiven Arbeitsklimas. Die Pflegefachkräfte sprachen damit eine von Stüber allmentierte Stimmung der Einschüchterung und Diskriminierung an, die verhindere, dass auch gegenüber Vorgesetzten Bedenken und Kritik geäussert werden könnten. Das wäre eine wichtige Bedingung zur Vermeidung von Kunstfehlern – gerade für Anästhesisten, die bei Operationen, Notfallbehandlungen und Schmerztherapien verantwortlich sind für angepasste Betäubungsmassnahmen.

Dass der Aufstand der Pflege fortgesetzt und öffentlich wird, liegt an einer Klage gegen die Inselehospital-Stiftung, die Natalie Urwyler vor wenigen Tagen eingereicht hat. Urwyler ist Ärztin und Wissenschaftlerin, im Sommer 2014 habilitierte sie als erste zweite Frau in der Geschichte der Universität Bern im Fach Anästhesiologie zur Privatdozentin.

Per Ende November kündigte ihr aber das Inselehospital die Stelle. Offizieller Grund der Entlassung: Das Arbeitsverhältnis sei «aufgrund zahlreicher Vorfälle über längere Zeit hinweg sehr belastet» worden.

Natalie Urwyler gehörte, als Oberärztin mit Führungsfunktion, zu den hartnäckigsten Kriti-

**Die Pflegefachkräfte sprachen damit eine Stimmung der Einschüchterung und Diskriminierung an, die verhindere, dass auch gegenüber Vorgesetzten Bedenken und Kritik geäussert werden könnten.**



Juristischer Angriff gegen das Inselehospital. An der Klinik für Anästhesiologie und Schmerztherapie soll der Mutterschutz für schwangere und stillende Mitarbeiterinnen systematisch verletzt werden, rügt eine betroffene Ärztin in einer Klage.  
Stefan Andreyev

kerinnen von Klinikdirektor Stüber – oft auch stellvertretend für andere, die sich offenbar an sie gewandt hatten. Nun ficht sie die aus ihrer Sicht missbräuchliche Kündigung an und erhebt massive Vorwürfe.

In der 60-seitigen Klageschrift, die dieser Zeitung vorliegt, beschreibt Natalie Urwyler eine lange Serie von Unstimmigkeiten, Konflikten und Regelverstössen an der KAS. Daran stiess nicht nur sie sich, sondern auch zahlreiche KAS-Mitarbeiter, wie die der Klage beigelegten Beweismittel dokumentieren.

Ein zentrales Konfliktthema ist der an der KAS offenbar systematisch missachtete Mutterschutz. Schwangere und stillende Ärztinnen können an der KAS nicht mit den im Arbeitsgesetz vorgeschriebenen Ruhezeiten rechnen.

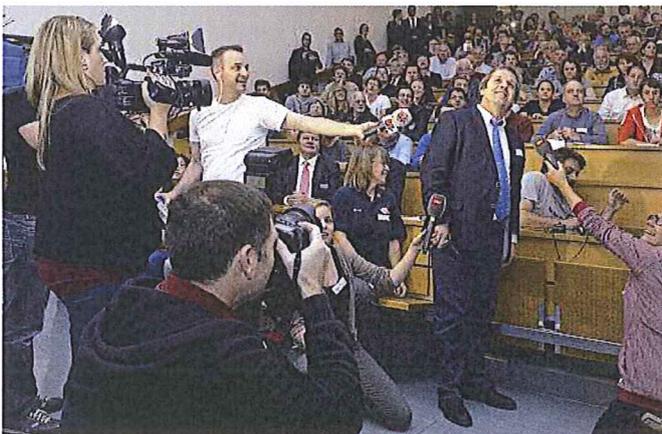
### Häufige Fehlgeburten

Die Klage führt mehrere Fälle von KAS-Mitarbeiterinnen auf, die Fehlgeburten erlitten – als Folge dieses Regimes. Urwyler selber kollabierte mehrmals im Dienst und verlor ihre erste Schwangerschaft während der

Nachtschicht einer 80-Stunden-Woche, sie arbeitete aber voll bis zum Ende der Nachtschichtperiode durch.

Mehrfache Interventionen verschiedener Frauen blieben folgenlos. Ohne Ergebnis blieb gemäss der Klage auch der Versuch, die Sensibilität in dieser Thematik zu erhöhen und am KAS mehr Frauen in leitende Stellungen zu bringen. «Ich sehe keine Frauen in Führungspositionen», liess der Klinikleiter gemäss einem Protokoll verlauten. Dies, obschon mittlerweile 65 Prozent der erstsemestrigen

# Eine punktgenaue Landung auf dem Kometen,



Gleich bricht Jubel aus: Willy Benz (mit Krawatte) weiss, dass der Lander angekommen ist.

Stefan Andreyev

**UNIVERSITÄT BERN** Die Landeinheit der Rosetta-Mission erreichte gestern Abend punktgenau den Kometen. Aber lange ersehnte Bilder auf dem Kometen lieferte der Lander Philae keine.

Ohrenbetäubend jubeln und schreien kurz nach 17 Uhr fünfhundert Leute in drei Hörsälen des Instituts für Exakte Wissenschaften an der Universität Bern. Dies, als sie auf Grossleinwänden sehen, dass im Kontrollzentrum der Europäischen Weltraumbehörde (ESA) in Darmstadt die Arme in die Höhe geworfen werden und sich alle umarmen. Philae ist gelandet, auf dem Kometen Churyumov-Gerasimenko, in einer Entfernung von 500 Millionen Kilometern.

Das Landemodul der Rosetta-Mission wurde gestern Morgen um 9.35 Uhr vom Mutterschiff

loggeschickt. Für die 20 Kilometer bis zum Kometen brauchte der Lander sieben Stunden. Das Signal, das aus den Tiefen des Sonnensystems 28 Minuten bis zur Erde braucht, traf um 17.04 Uhr ein. Jetzt war klar: Der Lander ist angekommen.

### Langes warten auf Bilder

Willy Benz, der Direktor des Physikalischen Instituts der Uni Bern, moderiert das einzigartige Manöver. Noch nie zuvor in der Geschichte der Raumfahrt war ein irisches Gerät auf einem Kometen gelandet. «Ich bin so glücklich», ruft er ins Mikrofon. «Fantastisch!», «Einmalig!», «Unglaublich!», das sind nach der Landung die am häufigsten gesprochenen Worte. Doch eine leise Enttäuschung folgt auf dem Fuss. Nach der zeitlichen und örtlichen Punktlandung – auch der Landeplatz wurde exakt ge-

# an Uni-Klinik



Medizinstudenten Frauen sind. Der Frauenanteil auf Chefarztstufe liegt an der Insel allerdings erst bei 13 Prozent.

## Intransparenter Fonds?

Verschärft wird die frauendiskriminierende Praxis an der KAS durch einen gemäss der Klage reglementswidrigen Finanzfonds, den der Direktor an seiner Klinik installiert habe.

Spitalärzte lassen Einnahmen aus sogenannt privatärztlicher Tätigkeit, die sie bei der Behandlung zusatzversicherter Patienten erzielen, in einen gemeinsa-

men Pool fliessen. Gemäss einem Reglement des Inselspitals müssten die leitenden Ärzte im Konsens bestimmen, wie sie diese Gelder untereinander verteilen. KAS-Direktor Stüber hingegen hat nach der Klage über den von seinen Angestellten alimentierten Fonds alleine die Macht: Offenbar zwingt er seinen Ärzten heimliche Zusatzverträge auf, die ihm die alleinige Kompetenz zur Geldverteilung zuweisen.

Dem Vernehmen nach fliessen jährlich rund sieben Millionen Franken in diesen intransparenten Fonds, aus dem der Klinik-

direktor seine Ärzte (oder sich selber) zusätzlich honorieren oder Forschungsvorhaben unterstützen soll. Frauen, in den höheren Positionen stark untervertreten, ziehen auch finanziell den Kürzeren, rügt die Klage.

## Beschwerde bei Uni-Rektorat

Obwohl Natalie Urwyler die Praktiken an der KAS insel- und universitätsintern verschiedenen Vorgesetzten, Personal- und Gleichstellungsbeauftragten vortrug, bewegte sich nichts. Sie stiess bisweilen auf Verständnis, blitzte aber trotzdem ab oder

wurde vertröstet. Niemand schien gewillt, den mächtigen Klinikdirektor infrage zu stellen oder eine Abklärung der Zustände an der KAS zu fordern.

Einzig das Generalsekretariat der Universität riet Natalie Urwyler zu einer Aufsichtsbeschwerde wegen Diskriminierung des weiblichen Geschlechts, die aber noch hängig ist. Wird sie gutgeheissen, müsste Urwyler eigentlich wieder angestellt werden. Trotzdem kündigte die Insel der habilitierten Anästhesie-Ärztin, die für ihre wissenschaftlichen Projekte auch erfolgreich

finanzielle Drittmittel einwarb, die Stelle.

## Reaktion der Insel-Leitung

Der Fall liegt nun zum Versöhnungsversuch bei der Schlichtungsbehörde.

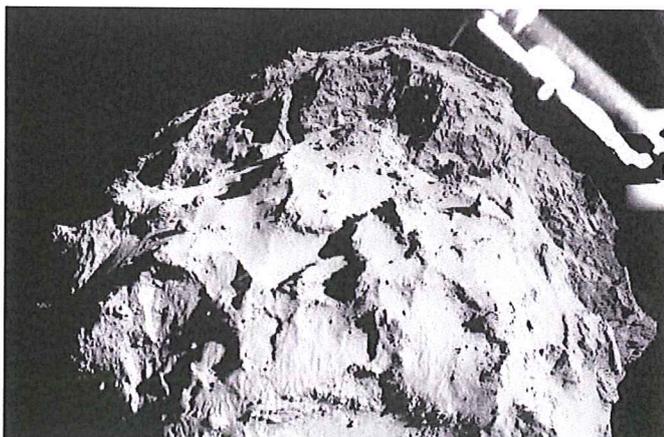
In einer Stellungnahme bedauert die Geschäftsleitung der Insel, dass «ein hängiger arbeitsrechtlicher Streitfall mit schwerwiegenden Vorwürfen gezielt an die Öffentlichkeit getragen» worden sei. Die Vorwürfe würden aber seriös geprüft und bewertet.

Die Insel-Spitze hält «nach Konsultation der internen Kon-

trollmechanismen» fest, «dass die Patientensicherheit in der Klinik vollumfänglich gewährleistet war und ist». Sie stärkt Klinikdirektor Stüber, der sich nicht äussern wollte, schon jetzt den Rücken und sieht keinen Anlass zur Annahme, dass die Klinikleitung ihrer Verantwortung in Medizin und Führung nicht vollumfänglich nachkäme. Wegen des laufenden Verfahrens seien «weitere Aussagen nicht möglich».

Der Anwalt von Natalie Urwyler, Rolf P. Steinegger, gibt keinen Kommentar ab, wie er auf Anfrage festhält. *Jürg Steiner*

## aber mit einem ungewissen Ausgang



Ein Bild vom Landeanflug: So sieht der Komet aus einer Distanz von 3 Kilometern aus.

Keystone

troffen – sind alle davon überzeugt, dass auch die ersten Bilder wie vorhergesagt um 19 Uhr eintreffen.

«Ein grosses Gefühl», lässt die Berner Weltraumphysikerin Kathrin Altwegg (sie ist Projektleiterin des Schlüsselexperiments Rosina) live aus Darmstadt ausrichten. Und Willy Benz meint, die Bilder kämen so sicher wie das Amen im Gebet. Ein Bild wird zwar tatsächlich übermittelt, aber nicht nach der Landung, sondern während des Landeanflugs, aus einer Distanz von 3 Kilometern zum Kometenkopf.

## Gute und schlechte Nachricht

Die Uhren im Institut der Uni Bern zeigen auf 19 Uhr. Kein Bild. 19.10 Uhr: nichts. Funkstille auf der Grossleinwand in der Wandelhalle. Dann eine Einblendung: Informationen gibts um 19.30 Uhr. Wieder nichts. Willy Benz

sagt: «Es sind alle nervös.» Um 20 Uhr komme die Info. Dann, endlich, um 20.20 Uhr meldet sich das Kontrollzentrum in Darmstadt. «Wir haben eine gute Nachricht: Philae ist sanft und am richtigen Ort gelandet.» Das Gerät funktioniere und sende Signale. Und die weniger gute Nachricht: Man habe Indizien, dass die Harpunen, die den Lander am Boden festzurren sollten, nicht wirklich funktionieren hätten. Es mache den Eindruck, als habe sich Philae nach dem Auftreffen auf dem Kometen wieder in die Höhe gehoben. Ein ESA-Mann macht einen Scherz: «Wir haben nicht eine Landung, sondern zwei Landungen.» Informationen darüber, was genau passiert ist, kommen keine mehr. Die ESA bricht die Übertragung um 20.30 Uhr ab. Morgen sei auch noch ein Tag.

*Urs Wüthrich*

ANZEIGE

Alles für  
leuchtende Augen  
gibt's im  
Läckerli Huus.



IN BERN:  
JAHRHOFPLATZ 2  
WESTBOCK CENTER

Läckerli Huus

GENIESSE DEN MOMENT.  
GENIESSE DAS ORIGINAL.